I. Grabungsbefunde

Felix Arnold

Der Landsitz ar-Rummānīya liegt am Fuß der Sierra Morena, rund 10 km westlich des Stadtzentrums von Córdoba. Die Anlage wurde vermutlich von ad-Durrī ›dem Kleinen‹, einem Finanzminister des Kalifen al-Ḥakam I., um das Jahr 965 errichtet. Sie umfasst vier Terrassen, von denen allein die oberste Terrasse durch Wohn- und Repräsentationsbauten überbaut war. Die unteren drei Terrassen – über 75 % der Gesamtfläche von 4 ha – wurden als Garten genutzt (Abb. 1).

Während die Begrenzungsmauern der Gartenterrassen recht gut erhalten sind und bereits 2006 und 2007 ausführlich dokumentiert werden konnten, war über die Nutzung der Terrassen und deren interne Gestaltung bislang kaum etwas bekannt[2]. In der Vergangenheit sind hierzu unterschiedliche Hypothesen lanciert worden, die von einer rustikalen, landwirtschaftlichen Nutzung als Acker- und Weideland bis hin zu einer dekorativen Gartengestaltung im Sinne eines französischen Barockgartens reichen[3]. Ziel der Grabungen 2013 und 2014 war es, diese Hypothesen auf ihre Tragfähigkeit zu überprüfen.

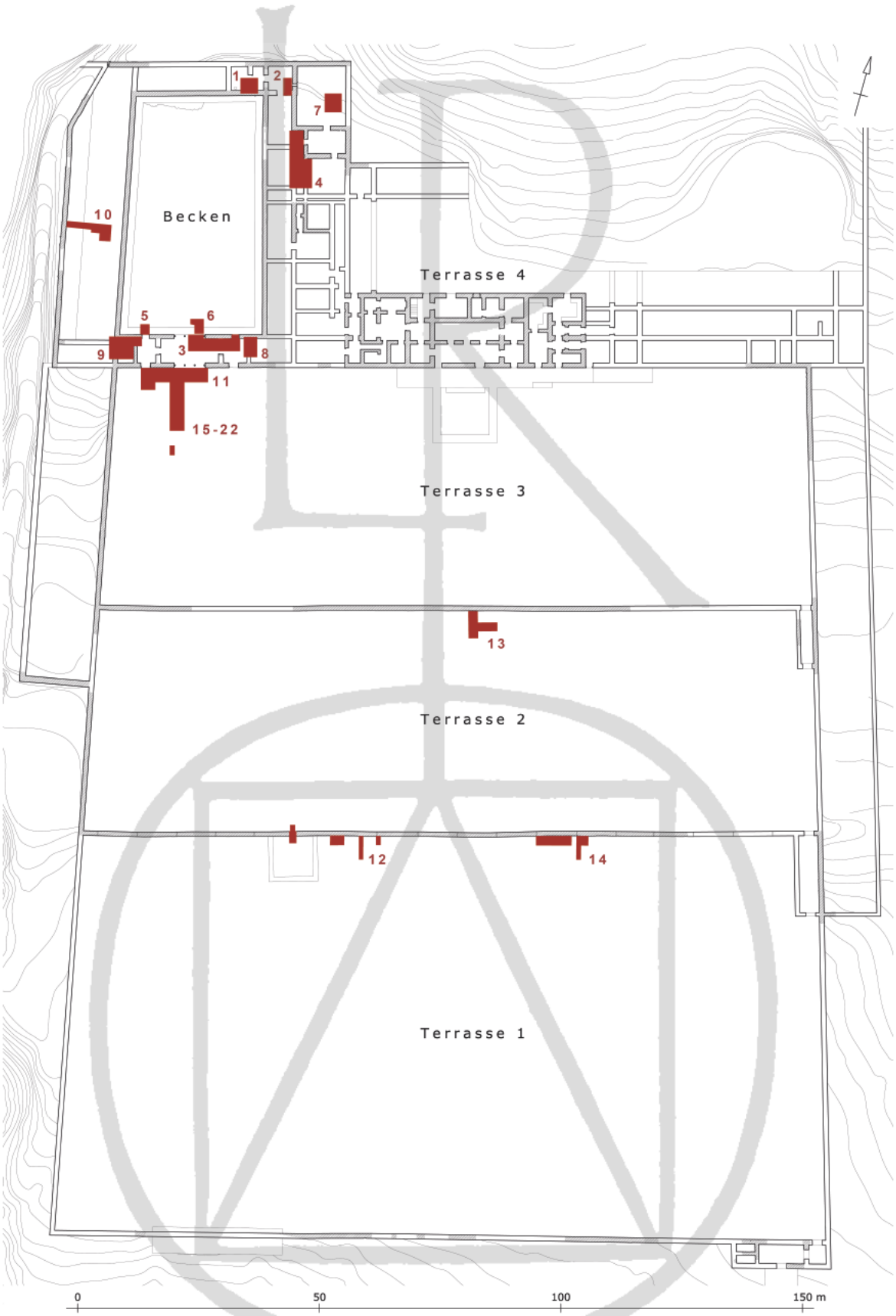
Erhaltungsbedingungen

Die Gartenanlage von ar-Rummānīya hat erheblich durch neuzeitliche Gestaltungsmaßnahmen gelitten. Im Zuge des Baus eines Landhauses ab 1926 auf Terrasse 4 wurde auf Terrasse 3 ein parkartiger Garten angelegt. Auf zeitgenössischen Photographien sind Teile dieses Gartens zu erkennen[4]. Aber auch die Terrassen 1 und 2 scheinen umfassend neu gestaltet worden zu sein. Dabei wurden zunächst die islamischen Hangmauern großräumig freigelegt, ohne Aufsicht eines Archäologen. Im Anschluss wurden die alten wassertechnischen Anlagen

2 Zum Forschungsstand vor 2013 siehe Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 89–99.

3 Vgl. Kirchner – Navarro 1996; Ruggles 2000, 111–118; Anderson 2013, mit Rekonstruktionen des Gartens in Abb. 13 und Taf. 4.

4 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, Taf. 28a.



1 Munyat ar-Rummānīya. Lage der Grabungsschnitte 1–7 (2008), 8–11 (2009), 12–14 (2013) und 14–22 (2014). M 1 : 1200

2 Grabungen auf Terrasse 1 im Mai 2013

wieder in Betrieb genommen oder neue errichtet sowie die Terrassen bepflanzt. Das Bodenniveau des rezenten Gartens unterscheidet sich dabei in weiten Teilen nur unmerklich von demjenigen der islamischen Zeit.

Aber bereits vor 1926 waren die Reste des ursprünglichen Gartens von ar-Rummānīya stark in Mitleidenschaft gezogen worden. So scheint es nach der Reconquista – hauptsächlich im 15. Jahrhundert – zu einer erneuten Nutzung des Landsitzes gekommen zu sein, bei der die Gartenterrassen intensiv landwirtschaftlich genutzt wurden. Zudem führte die natürliche Erosion zum Verlust erheblicher Bereiche der originalen Gartenoberfläche, insbesondere in den hangabwärts gelegenen Zonen der Terrassen.

Aufgrund all dieser Zerstörungsprozesse sind die besten Erhaltungsbedingungen auf den Gartenterrassen jeweils am Fuß der Hangmauern zu erwarten. Diese Bereiche wurden bereits früh vom Zerstörungsschutt der Hangmauern überdeckt. Zudem waren diese Bereiche der Erosion weniger stark ausgesetzt. Nicht zuletzt sind gerade entlang den Hangmauern Aufschlüsse über das Bewässerungssystem des Gartens zu erwarten – Zuleitung, Drainagen und Distributionskanäle.

Für die Untersuchung der Gartenterrassen 1 und 2 wurden daher im Mai 2013 am Fuß der jeweils nördlichen, oberen Hangmauer Grabungsschnitte angelegt (Abb. 2), auf Terrasse 1 die Schnitte 12 und 14 und auf Terrasse 2 Schnitt 13. In einer zweiten Kampagne wurden dann im Juni 2014 nahe der Nordostecke von Terrasse 3 sieben weitere Schnitte angelegt (Schnitte 15–22). In diesem Areal sind die Erhaltungsbedingungen wesentlich besser als in anderen Bereichen, da die Gartenoberfläche hier wiederholt durch den Zerstörungsschutt der angrenzenden Wohnbauten überdeckt worden ist.

Im Folgenden sollen zunächst die Grabungsbefunde im Einzelnen dargestellt werden. Im Anschluss an die Darstellung der Keramik- und Metallfunde in Teil II und III sowie der botanischen Analysen in Teil IV soll dann in Teil V der Versuch gemacht werden, die Ergebnisse zur ehemaligen Gestaltung des Garten von ar-Rummānīya zusammenzufassen und in einen größeren Kontext zu stellen.

Phase	Datierung	Nutzung / Ereignis
A	nach 1963	Stierzucht *(ganadería)* der Familie Ramón Sánchez Rodríguez
B	1926–1963	Sommersitz des Marqués de Murietta, errichtet 1926–1931
	1910	Grabungen von Ricardo Velázquez Bosco
C	18./19. Jh.	Bauernhof *(cortijo)*
D	13.–15. Jh.	Nutzung nach der Reconquista 1230
E++	Anfang 11. Jh.	Zerstörung des islamischen Landsitzes im Zuge des Bürgerkrieges *(fitna)* 1009–1032
E+	Ende 10. Jh.	Hiatus
E	966–973	Landsitz des ad-Durrī ›des Kleinen‹, ab 973 im Besitz des Kalifen

Tab. 1 Definition der Phasen und ihre Datierung

Stratigraphie

Bei den archäologischen Arbeiten 2008 und 2009 auf Terrasse 3 und 4 war eine Nomenklatur für die Bezeichnungen unterschiedlicher Nutzungsphasen des Landsitzes ar-Rummānīya entwickelt worden[5]. Dabei konnten fünf Phasen unterschieden werden. Da es sich methodisch nicht um eine absolute, sondern um eine relative Chronologie handelt, wurden diese Phasen mit den Buchstaben A bis F bezeichnet. Für die Arbeiten im Garten erwies sich diese Nomenklatur als nur bedingt hilfreich, da sich die erhaltenen Reste und Spuren nur schwer oder gar nicht in das bestehende System von Phasen einordnen lassen. Im Folgenden wird daher teils auf eine strenge Nomenklatur verzichtet, und die Möglichkeit einer chronologischen Zuordnung einzelner Elemente jeweils einzeln behandelt. Als Überblick der Nutzungsgeschichte von ar-Rummānīya soll hier dennoch tabellarisch eine Definition der bislang bekannten Phasen A–F gegeben werden, sowie einige relevante Zwischenphasen (Tab. 1).

5 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 217–219.

A. Grabungen 2013 (Schnitte 12–14)

Gegenstand der Grabungen im Mai 2013 waren die Gartenterrassen 1 und 2. Insgesamt wurden drei Schnitte angelegt, Schnitt 12 und 14 auf Terrasse 1, Schnitt 13 auf Terrasse 2 (Abb. 1). Im Bereich von Schnitt 12 war bereits 2007 die Mündung einer Wasserleitung entdeckt worden sowie Hinweise auf ein davor gelegenes Becken[6]. Ziel von Schnitt 12 war es, die Wasserleitung und das Becken näher zu untersuchen und ihre Rolle im Bewässerungssystem des Gartens zu klären. Zudem war im Umfeld des Beckens mit günstigen Erhaltungsbedingungen des angrenzenden Gartens zu rechnen, da davon auszugehen war, dass der Zerstörungsschutt des Beckens Teile der Gartenoberfläche frühzeitig versiegelt hatte. Im Verlaufe der Arbeiten wurden diese Vermutungen jedoch nicht bestätigt. Anders als die Mündung der Wasserleitung erwiesen sich die Reste des Beckens als rezent. Von der ursprünglichen Gartenoberfläche war in diesem Bereich nichts mehr erhalten.

Um dem an Schnitt 12 gestellten Ziel näher zu kommen, war daher die Anlage eines weiteren Schnittes unabdingbar. In einiger Entfernung östlich von Schnitt 12 waren ebenfalls 2007 Reste eines Wasserkanals entdeckt worden, bei dem es sich um eine Drainage der angrenzenden Terrasse 2 zu handeln schien[7]. Da eine ganze Reihe von Elementen dieses Kanals noch in situ erhalten ist, bestand die Hoffnung, dass in deren direktem Umfeld Reste des ursprünglichen Gartenniveaus erhalten geblieben oder zumindest durch das Verlegen der Kanalelemente selbst Teile der originalen Gartenerde versiegelt worden waren. Bei den Arbeiten in dem hier angelegten Schnitt 14 erwiesen sich allerdings auch diese Vermutungen als nicht stichhaltig, da sich auch dieser Kanal als nicht ursprünglich erwies.

Zum originalen Bestand der islamischen Zeit sind in den Schnitten 12 und 14 allein die Hangmauer sowie der geologisch gewachsene Untergrund zu rechnen, sowie Reste der Gartenerde. Von der ursprünglichen Gartenoberfläche ist hier nichts erhalten. Auch in anderen Bereichen der Terrasse 1 ist mit ähnlichen Bedingungen zu rechnen.

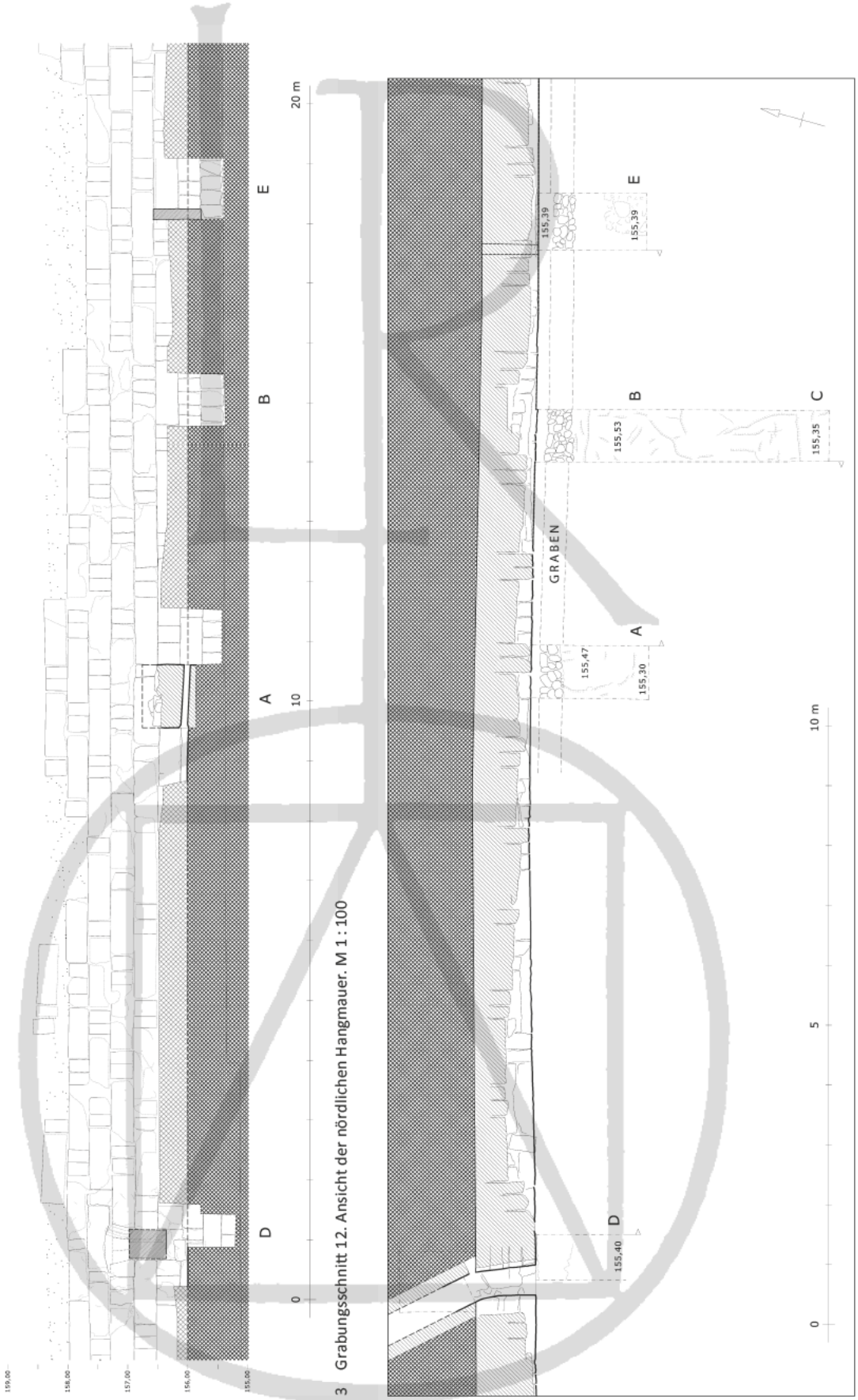
Nicht besser sieht es auf Terrasse 2 aus, wo in Schnitt 13 ebenfalls allein die Hangmauer und der geologische Untergrund zum originalen Bestand islamischer Zeit zu rechnen sind. Für die Rekonstruktion der islamischen Gartenanlage bleiben somit nur Spuren auf der Oberfläche des gewachsenen Bodens. Tatsächlich konnten hier eine ganze Reihe von Gruben und Gräben festgestellt werden, deren chronologische Zuordnung allerdings nicht unproblematisch ist.

1. Schnitt 12 (Abb. 3–10; Taf. 1–7)

Entlang dem Fuß der nördlichen Hangmauer von Terrasse 1 wurde insgesamt eine Fläche von 19 m Länge und 2 m Breite gereinigt. Aufgrund der begrenzten Zeit und Mittel konnten innerhalb dieser Fläche nur vier Teilbereiche bis zum Niveau des gewachsenen Felsen abgetieft werden. Von West nach Ost sind das die Teilbereiche D, A, B und E, bezeichnet nach der Reihenfolge ihrer Untersuchung (Abb. 4–6). Der 1,5 × 1,5 m große Bereich D liegt mittig vor der Mündung eines großen Wasserkanals. In dem 2 × 2 m großen Bereich A wurde die östliche Mauer eines Wasserbeckens untersucht, dessen Spuren noch heute an der Oberfläche sichtbar sind. In dem 3 m östlich gelegenen, 1 × 2 m großen Bereich B sollte beispielhaft die Stratigraphie des Gartens untersucht werden. Der Schnitt wurde nachträglich um 3 m nach Süden erweitert um einen Einblick in die Stratigraphie in größerer Entfernung von der Hangmauer zu erhalten (Bereich C). Der 1 × 2 m große Bereich E liegt an der Mündung einer kleinen Drainageöffnung der Hangmauer.

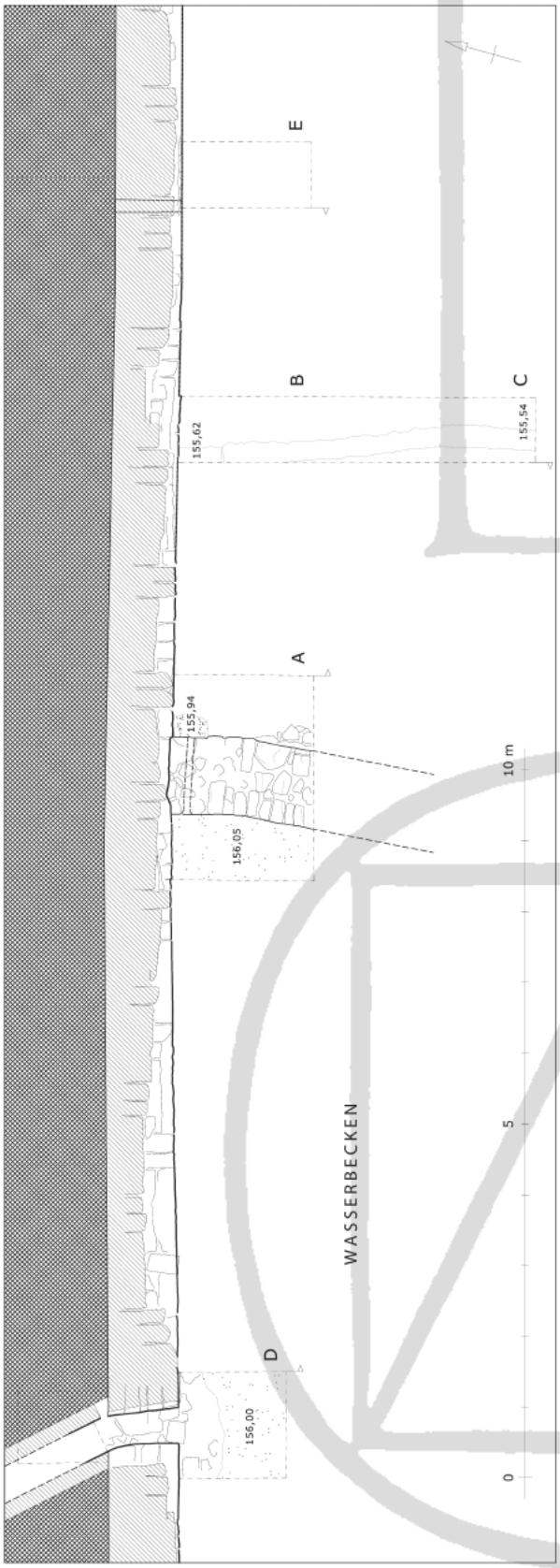
6 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 97 f. Abb. 48.

7 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 94 Taf. 27 Beil. 3 c. 4.

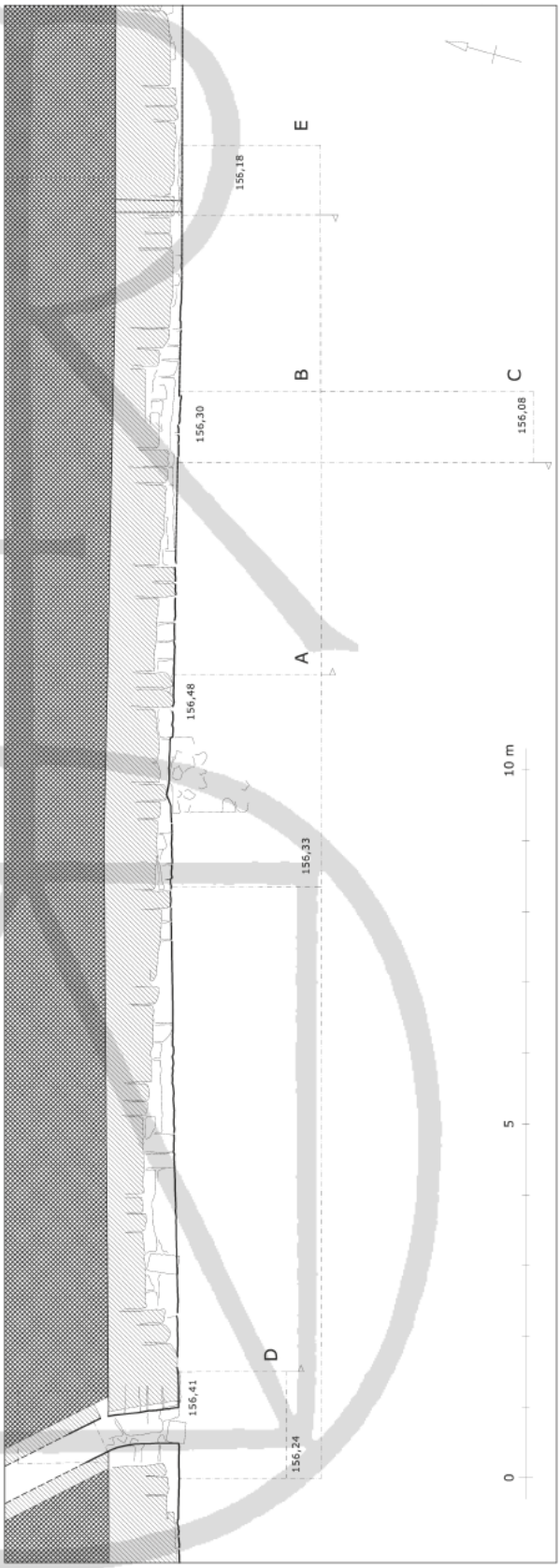


3 Grabungsschnitt 12. Ansicht der nördlichen Hangmauer. M 1 : 100

4 Grabungsschnitt 12. Phase E. M 1 : 100



5 Grabungsschnitt 12. Phase B. M 1 : 100



6 Grabungsschnitt 12. Phase A. M 1 : 100

Geologischer Untergrund

Der geologische Untergrund besteht in diesem Bereich aus kambrischen Vulkaniten (UE 1227 und 1229). Da die Oberfläche dieses Vulkangesteins stark verwittert ist, lässt sie sich nicht immer zweifelsfrei von der darüber liegenden Erdschicht trennen. In Bereich E ganz im Osten steht der Vulkanit bis auf 155,65 m ü. M. an, in den Bereichen A und B bis auf 155,50 m ü. M. Nach Süden fällt die Oberfläche leicht ab, im Bereich C bis auf 155,40 m ü. M. Vor der Mündung der Wasserkanals in Bereich D wurde der geologische Untergrund nicht erreicht. Er scheint hier wesentlich tiefer als 155,10 m ü. M. zu liegen. Möglicherweise lag hier ein natürliches Bachbett, wie es bei Bohrungen auch auf den Terrassen 2 und 3 festgestellt worden war.

Über dem Vulkangestein wurde eine 5–40 cm mächtige Erdschicht von markant orangener Farbe festgestellt (UE 1214. 1216. 1225/26. 1230. 1239–41). Da der Fundamentgraben der Hangmauer (UE 1222) in diese Schicht eingeschnitten wurde, könnte es sich auch hier um eine geologische Formation handeln. Nicht auszuschließen ist aber, dass zumindest Teile dieses Erdmaterials für den Bau der Terrassen umgelagert wurden um das Areal zu planieren. Orangefarbene Erde dieser Art gilt in Andalusien noch heute als extrem fruchtbar und war in islamischer Zeit als Gartenerde beliebt. Bereits 2009 zeigte sich in Schnitt 11 auf Terrasse 3, dass die Gartenoberfläche in ar-Rummānīya ursprünglich aus Erde dieser Art bestand[8].

In Schnitt 12 scheint die Erdschicht aber an keiner Stelle das ursprüngliche Nutzungsniveau des Gartens zu erreichen. In den Bereichen B, C und E im Osten liegt ihre Oberfläche bei etwa 155,65–70 m ü. M., in Bereich A etwas höher, bei 155,80–90 m ü. M., in Bereich D etwas tiefer, bei 155,50 m ü. M. Die Sohle der Drainageöffnung in Bereich E liegt bei 155,78 m ü. M. Nach den Ergebnissen in Schnitt 14 zu schließen lag das ursprüngliche Gartenniveau in der Regel rund 20 cm höher, also etwa auf 155,98 m ü. M. Ob die originale Gartenoberfläche in Schnitt 12 aufgrund natürlicher Erosion verloren gegangen ist oder als Folge rezenter Gestaltungsmaßnahmen lässt sich nicht erkennen.

Ursprünglicher Garten (Phase E)

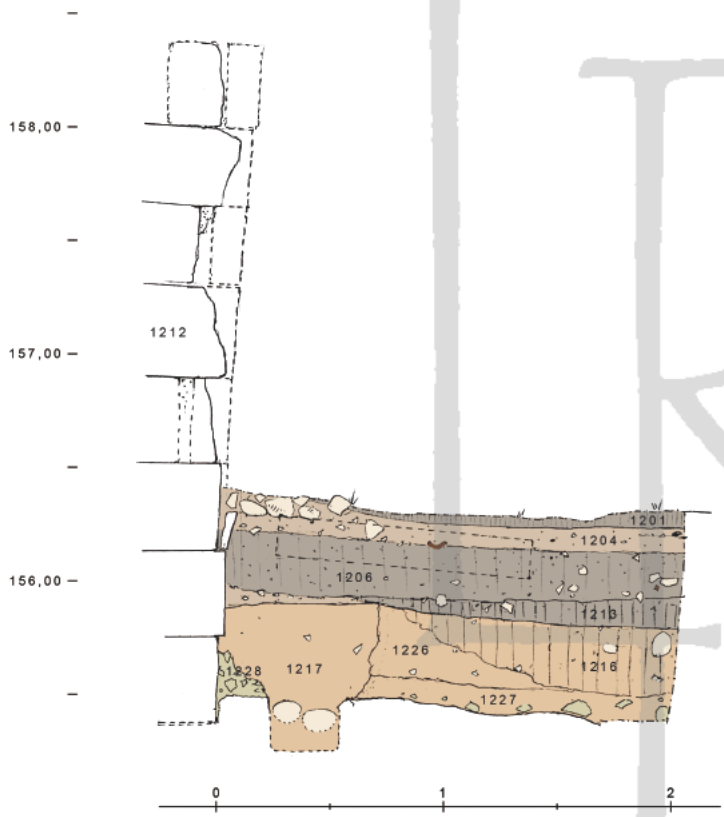
Entlang der Nordgrenze von Schnitt 12 verläuft die Hangmauer, die Terrasse 1 von Terrasse 2 trennt (Abb. 3)[9]. Für die rund 1 m dicke Quadermauer (UE 1212) wurde in das anstehende Erdreich ein Graben eingetieft (UE 1222). Die Sohle des Grabens liegt in den Bereichen A, B und E bei rund 155,40 m ü. M. Der Graben war somit etwa 50 cm tiefer als das angestrebte Nutzungsniveau. Die 38 cm hohe, unterste Steinlage bestand ausschließlich aus Bindern und war nach Fertigstellung des Baus nicht mehr zu sehen. Aufgrund des natürlichen Bachbettes in Bereich D musste das Mauerfundament in diesem Abschnitt wesentlich tiefer herabreichen. Auf dem bei der Grabung erreichten Niveau von 155,20 m ü. M. ist noch keine für Fundamente typische Binderlage zu erkennen, sodass die Mauersohle vermutlich noch wesentlich tiefer liegt, unter 154,80 m ü. M.

Entlang dem Verlauf der Hangmauer wurden in einem Abstand von 8,1–8,5 m Löcher im Mauerwerk ausgespart. Die 16/17 cm breiten Löcher erstrecken sich jeweils über zwei Steinlagen. Ihre Sohle liegt direkt auf der Fundamentlage aus Bindern, im Bereich von Schnitt 12 auf 155,78 m ü. M. Sie dienten der Entwässerung des Erdreichs hinter der Hangmauer und damit der Vermeidung von Feuchtigkeit im Mauerwerk. Vergleichbare, wenn auch wesentliche jüngere Drainageöffnungen sind in den Hangmauern der Generalife in Granada erhalten[10]. In ar-Rummānīya waren die Öffnungen ursprünglich offenbar mit Flusskieseln gefüllt, die einer Verstopfung durch Erdsediment vorbeugten und zugleich den Ablauf von Wasser nicht behinderten.

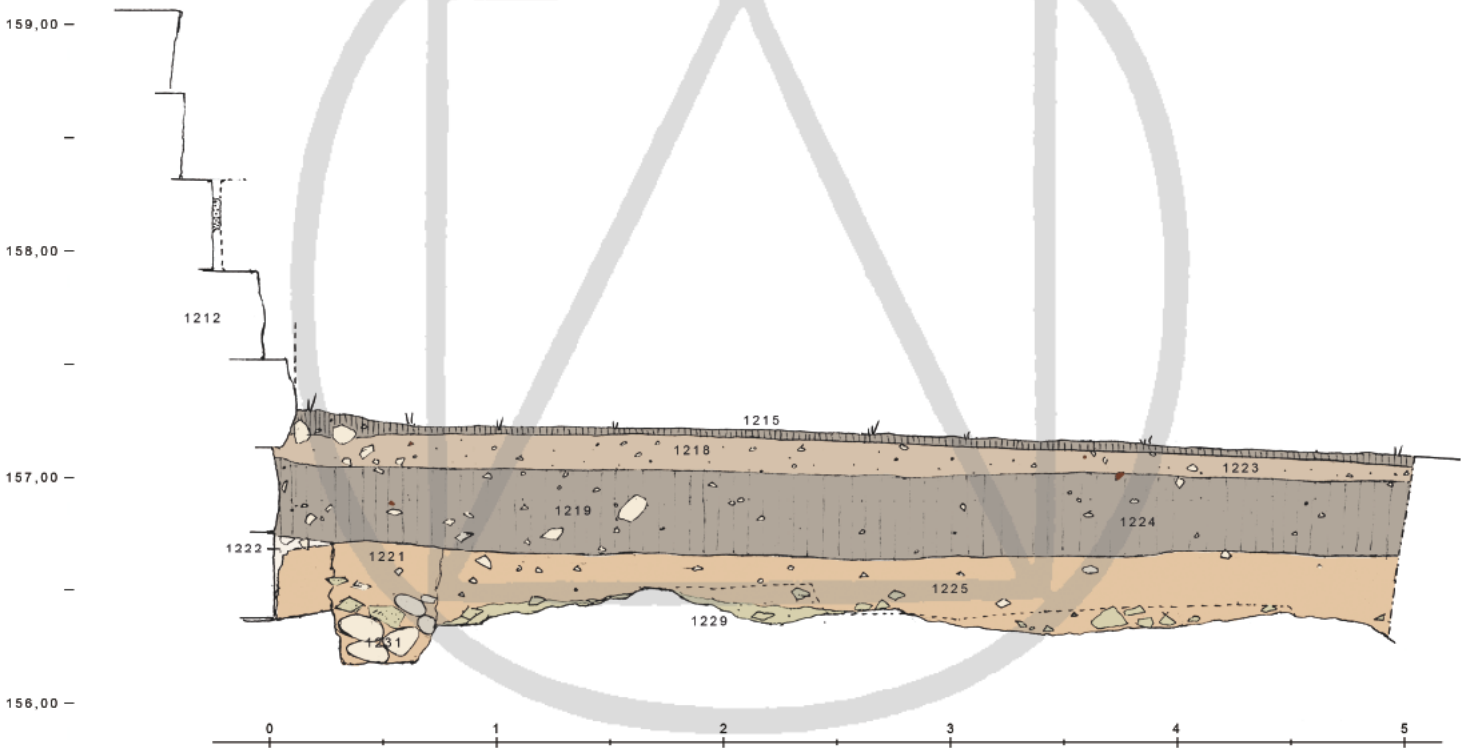
In den Bereichen A, B und E wurde entlang der Mauer ein Graben festgestellt, der rund 20 cm vom Mauerfuß entfernt verläuft (UE 1217. 1221. 1231). Die Sohle des 35–45 cm breiten Grabens liegt bei etwa 155,20 m ü. M., rund 20 cm tiefer als die Mauersohle. Im unteren Bereich wurde der Graben mit Geröllsteinen verfüllt, darüber mit Erde. Bei dem Graben handelt es sich offenbar um eine zusätzliche Drainage, die der Trockenlegung der Hangmauer dienen sollte. Das Datum des Grabens ließ sich nicht zweifelsfrei klären, aber wahrscheinlich wurde er bereits zur Bauzeit im 10. Jahrhundert angelegt.

In Bereich D ist im Mauerwerk eine weitere Maueröffnung erhalten, bei der es sich um die Mündung einer Bewässerungsleitung zu handelt scheint. Die Öffnung war ursprünglich 62 cm hoch und 48 cm breit. Die obere Abdeckung der Öffnung fehlt heute. Eine regelmäßig gearbeitete Böschung an anstoßenden Blöcken legt nahe, dass die Abdeckung aus drei radial verlegten Keilsteinen bestand. Ob die Unterseite der Steine waagrecht oder leicht gebogen ausgebildet war, lässt sich nicht klären. An den Innenwänden und am Boden war die Öffnung mit

8 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 255 f.
9 Für eine Beschreibung der Mauer siehe Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 91 f. 101.
10 Persönliche Beobachtung 2010.



7 Grabungsschnitt 12, Bereich A. Ostprofil. M 1 : 33 1/3



8 Grabungsschnitt 12, Bereich B und C. Ostprofil. M 1 : 33 1/3

Kalk verputzt, poliert und dunkelrot bemalt, auf ähnliche Art wie das große Wasserbecken auf Terrasse 4[11]. Die Sohle der Öffnung liegt auf 156,36 m ü. M. und damit rund 40 cm höher als das Niveau des Gartens.

Der Verlauf der Wasserleitung konnte nur geringfügig über die Mauerdicke hinaus nach Norden verfolgt werden. Die Mauer durchquert sie nicht im rechten Winkel. Hinter der Mauer scheint sie noch wesentlich deutlicher nach Westen abzuknicken, wobei der Knick im Mauerwerk mit einer sauber gearbeiteten Rundung ausgearbeitet ist, um den Wasserfluss nicht zu behindern. Jenseits der Mauer ist der Wasserkanal aus Steinquadern gemauert, wobei jedoch im heute sichtbaren Abschnitt weder Sohle noch Abdeckung sichtbar sind.

Der Ursprung der Leitung ist unschwer auszumachen. Die durch den Knick vorgegebene Richtung weist direkt auf die Mündung des großen Wasserbeckens der Terrasse 4. Bei der Untersuchung dieses Ablaufs im Jahr 2009 in Schnitt 11 war aufgefallen, dass dessen Sohle erheblich tiefer lag als das Niveau der Gartenterrasse 3, das Wasser des großen Beckens also unmöglich auf Terrasse 3 geleitet worden sein kann[12]. Die Beobachtungen in Schnitt 12 eröffnen nun die Möglichkeit, dass das Wasser stattdessen direkt auf Terrasse 1 geleitet wurde, wie dies auch heute noch der Fall ist. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass es auf der dazwischen liegenden Terrasse 2 einen Verteiler gab, der es erlaubte, einen Teil des Wassers auf Terrasse 2 zu leiten.

Im Bereich vor der Mündung auf Terrasse 1 sind heute die Reste eines Beckens erhalten, das aus rezenter Zeit stammt, vermutlich aus Phase B. Es erscheint aber durchaus möglich wenn nicht gar wahrscheinlich, dass ein vergleichbares Becken bereits ursprünglich bestand. In Bereich D des Schnittes 12 wurde zwar kein Boden eines solchen älteren Beckens festgestellt, wohl aber eine Schicht von grauem Sand, bei dem es sich um eine Planierschicht für einen solchen Boden handeln könnte (UE 1238). Eine vergleichbare Sandschicht war 2008 in Schnitt 6 festgestellt worden, unter dem Boden des großen Wasserbeckens[13]. Die Oberkante der Sandschicht liegt bei 155,60 m, rund 40 cm unter dem vermuteten Niveau des Gartens. Unter Annahme eines darüber befindlichen Plattenbelages könnte das ursprüngliche Bodenniveau des Beckens in etwa demjenigen des Gartens entsprochen haben. Das im Becken gespeicherte Wasser hätte somit mittels Öffnungen auf Bodenniveau direkt in den Garten geleitet werden können. Da die Sohle des Zulaufs rund 40 cm höher liegt, muss das Becken mindestens bis zu einer entsprechenden Höhe hochgemauert worden sein. Die Fläche des Beckens lässt sich nicht abschätzen, war aber vermutlich erheblich kleiner als das heute erhaltene jüngere Becken der Phase B.

Moderner Garten (Phase B)

Bereits vor Beginn der Grabung waren im Bereich A die Reste einer Mauer zu erkennen. Dabei handelt es sich um die östliche Begrenzung eines Wasserbeckens. Die Mauer (UE 1202) ist 107 cm dick und aus Bruchstein errichtet. Westlich der Mauer ist auf einem Niveau von 156,02 m ü. M. ein Kalkestrich erhalten (UE 1208). Die westliche Innenseite der Mauer ebenso wie der angrenzende Abschnitt der nördlichen Hangmauer waren mit einem Kalkmörtel verputzt (UE 1209). Nahe des nördlichen Endes der Mauer liegt ein Ablauf aus Tonröhren (UE 1210). Eine Verschlussvorrichtung wurde nicht festgestellt. Vermutlich diente hierfür ein Holzpfropfen, der beckenseitig in den Ablauf gesteckt werden konnte. Die mechanische Rillung der Rohre verrät eindeutig die rezente Datierung der gesamten Anlage. Vermutlich handelt es sich um ein Element des Gartens, der 1926–1931 angelegt worden ist (Phase B).

In Bereich D wurde ein weiterer Abschnitt des Kalkestrichs angetroffen, ebenfalls auf etwa 156,00 m ü. M. (hier UE 1235). Aufgrund der Lage direkt vor der Mündung des Wasserzulaufs war der Estrich in diesem Bereich aber weit weniger gut erhalten, sodass eine Untersuchung seiner Unterkonstruktion möglich war. Demnach wurde der nur rund 4 cm dicke, polierte Kalkestrich auf einem 4–6 cm dicken Unterboden aufgebracht (UE 1236). Dieser untere Kalkestrich war mit einer erheblichen Menge an kleinen Keramikscherben gemagert. Unter dem Estrich befindet sich eine 20–30 cm dicke Schuttschicht (UE 1237), die offenbar als Ausgleichsschicht diente. Sie wurde auf dem Zerstörungsschutt des ursprünglichen Beckens aufgebracht, hier bestehend aus Sand und Steinbruch (UE 1238).

Zeitgleiche Reste wurden auch östlich der Beckenmauer, in den Bereichen A und B/C festgestellt. Direkt außerhalb des Ablaufes wurde ein kleines Areal mit einem Zementestrich versehen (UE 1211), offenbar um einen geregelten Ablauf des Wassers zu ermöglichen. Das Niveau des Estrichs, 155,94 m ü. M., muss dem damaligen Niveau des Gartens entsprochen haben. Die Gartenoberfläche lag damit etwa auf dem gleichen Niveau wie im 10. Jahrhundert. Von der Gartennutzung direkt nach Errichtung des Beckens stammt in Bereich A eine bis zu 15 cm dicke Humusschicht (UE 1213).

11 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 48. 113 f.
12 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 55 Abb. 21.
13 Arnold – Canto García – Vallejo Triano 2015, 237 f. Abb. 115 (UE 604 und 606).